Nummer 47 / 15. Jahrgang

Einzelpreis 15 Pfennig

Berlin, den 25. Nebelung (November) 1934

Reichswart

Deutsche Glaubensbewegung
Heldengedenkfeier
am Totensonntag, dem 25. November, im Titaniapalast in Steglitz (siehe Beilage)

Nationalsozialistische Wochenschrift Organ der Deutschen Glaubensbewegung

Der „Reichswart" erscheint jeden Sonnabend. Zu beziehen durch jede Postanstalt, oder direkt vom Verlage für RM 0,60 monatlich und 6 Rpfg. Bestellgeld. Ausland: Vierteljährlich RM 3,—. Anzeigenpreise: Für die 12 gespaltene mm-Zeile 10 Rpf., die ganze Seite 498.— RM.

Graf E. Reventlow

Bei Platzvorschriften entspr. Aufschlag. Rabatt nach Tarif. Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen sowie der Verlag „Der Reichswart" G.m.b.H., Berlin SW 11, „Europahaus", Eingang Anhaltstraße, 3. Etage (Fahrstuhl) entgegen. — Fernsprecher: A 1, Jäger 2880. Postscheckkonto: Berlin 887 14.

Inhalt:

Gerechtigkeit und Gemeinnutz / Gegen das Byzantinertum / Die Aufklärung / Pflicht-Ehe katholischer Priester in Mexiko? Poincaré und der Weltkrieg / Vorsicht — Währung! / „Note über die Verstärkung des deutschen Heeres" / Ist es zu hoch? / Die Deutsche Glaubensbewegung als aufbauende Macht im Dritten Reich / Die Lage der Schule / Bethlehem / An die Eltern unserer Konfirmanden! / Schulungsarbeit der Landsgemeinde Berlin / Büchertisch

Gerechtigkeit und Gemeinnutz

Der verstorbene Stresemann sprach einmal das Wort von den „ungeschriebenen Gesetzen der Wirtschaft", in die man nicht autoritativ eingreifen dürfe, die vielmehr ihrerseits alles in einer naturgebotenen und deshalb richtigen Weise regelten.

Gewiß: diese „Gesetze" sind ungeschrieben, und die Gesetzgeber der Wirtschaft hüteten sich, diese ihre Gesetze schreiben und damit ausdrücklich bekannt werden zu lassen. Diese Gesetzgeber waren vielmehr mit den Ergebnissen ihrer, nie ausgesprochenen, Gesetze vollauf zufrieden, denn sie bewährten sich glänzend. Der Erfolg für die Völker, insbesondere für das deutsche Volk, war das berühmte Ideal des Liberalismus: „das freie Spiel der Kräfte", mit der Wirkung: Anhäufung des **Geldes** in den Händen einer geringen Anzahl von Menschen, Ausbreitung der **Armut** über einen immer größer werdenden Teil des deutschen Volkes; wie wir ja alle bis zur Machtergreifung durch den Nationalsozialismus gesehen und erlebt haben.

Diese „ungeschriebenen Gesetze der Wirtschaft" zeigten sich besonders augenfällig in ihrer Wirksamkeit, nachdem mit dem 9. November 1918 „das Volk auf der ganzen Linie gesiegt" hatte. Dieser Sieg war so vollständig, daß einige prominente und relativ ehrliche Sozialdemokraten traurig enttäuscht klagten: die erhabene und befreiende sozialdemokratische Revolution beginne, zu einer „bloßen Lohnbewegung" zu entarten, und sich wiederholt an ihr teures Volk wandten: man möge doch das gewaltige weltgeschichtliche Ereignis und die hohen Ideale der Selbstbefreiung des werktätigen Volkes nicht so in den Staub des Alltags hinabziehen.

Das war sehr ungerecht, denn das Verlangen der Arbeiter und Angestellten nach Lohnerhöhungen war vollkommen berechtigt. Im selben Augenblick aber, wo Lohnerhöhungen eintraten, auch nur angekündigt wurden, stiegen auch mindestens im selben Maße die Preise der Lebensmittel, der Kleidung, kurz aller Mittel des Lebensbedarfs, es stiegen auch, vor allem, die Mieten! Das war eines der „ungeschriebenen Gesetze der Wirtschaft". Wenn die Volksbeauftragten, nachher die Weimar-Regierungen, wie nicht selten verkündeten, unbefugten Preissteigerungen werde nunmehr „mit aller Energie" entgegengetreten, oder sogar: die Lebensmittelpreise würden herabgesetzt werden, so waren das leere Redewendungen und bewußt unwahre Versprechen, die sich nie verwirklichten und schon bald in der Bevölkerung nicht mehr ernst genommen wurden.

Man schob dann öffentlich diese Uebelstände auf die Entwertung des Geldes. Diese aber war bekanntlich gar nicht notwendig. So ging die Schraube der Verarmung der schaffenden Deutschen ebenso weiter, wie die Entwertung des Geldes. Alle Lohnerhöhungen usw. waren jedesmal ein wesenloses Trugbild; sobald der Arbeiter und Angestellte sie in der Hand zu haben glaubte, waren sie durch Preiserhöhung aller Art schon wieder verschwunden. Die ungenannten Gesetzgeber der ungeschriebenen Gesetze der Wirtschaft aber wurden immer reicher und konnten ihren Vampyrberuf am deutschen Volke auf das ausgiebigste erfüllen.

Diese Erinnerungen sind heute besonders am Platz: der nationalsozialistische Staat regelt die Preise im ganzen Reiche und in der ganzen Wirtschaft einheitlich und autoritativ, kontrolliert die Innehaltung der festgesetzten Preise, ahndet alle Ueberschreitungen strenge und rücksichtslos. Die Schwierigkeit der Preisfestsetzung ist in der Praxis natürlich eine große, aber sie muß in den Kauf genommen werden, und die Praxis in Verbindung mit den staatlichen Stellen wird Mißgriffe ausgleichen müssen, die natürlich nicht immer vermeidbar sind. Die hohen und strengen Strafen, die schon während der verflossenen Tage verhängt worden sind, beweisen, daß es dem neuen Staat blutig ernst ist, daß er nicht daran denkt, irgendeine Persönlichkeit oder eine Schicht zu schonen. Zum erstenmal sehen alle Teile der Bevölkerung, daß der Staat auch gerade in diesen Fragen **unparteilich ist** und den Gemeinnutz **tatsächlich** über den Eigennutz setzt. Wir sehen dieses aufrichtige und tatkräftige Bestreben zum erstenmal im Deutschen Reich, soweit dessen Geschichte zurückreicht.

Jene Kreise und Schichten, die man im Vorkriegsdeutschland als die staatserhaltenden bezeichnete, und die treu und bieder mit dem Staat sagten: „Jedem das Seine!" waren sicher, daß, wenn sie das „Ihre" verlangten, sie es auch nach ihren Wünschen auf Kosten des Volkes, also „nicht zu knapp" erhielten. Nun, ihre Zeit ist vorbei und kommt nicht wieder, und sie mögen sicher sein, daß diese Entwicklung noch lange nicht am Ende ist. Der nationalsozialistische Staat hat, wo zuvor keine Regierung und kein Regime in Deutschland ernstlich Willens war und, im besten Fall, über schwache ergebnislose Versuche nicht hinauskam, auch diesen Teil und diese Seite der Wirtschaft vollkommen und fest in die Hand genommen. Hätte das ein reaktionärer und auf bestimmte Parteien und Wirtschaftsschichten gestützter Staat unternommen, so würde die Wirkung in katastrophalem Grade antisozial sein.

Wenn heute in diesen Kreisen über Härte und Unfreiheit geklagt wird, so ist das der Beweis, daß der Staat sich auf dem richtigen Wege befindet. Noch eins kommt hinzu: die hohen Strafen auf unbefugte Preise, Betrug mit Warenqualität usw. verfolgen nicht allein den praktischen Zweck: zu hohe Preise zu verhindern, sondern beweisen nicht in Worten, sondern in Taten, daß der nationalsozialistische Staat entschlossen ist, Ehrlichkeit und Ehrenhaftigkeit als ein Gebot der Pflicht der Volksgenossenschaft wieder zu einer selbstverständlichen Pflicht zu machen. Wir fragen wieder, wann jemals früher der Staat einen ähnlichen Standpunkt verkündet und gar versucht hätte, ihn zu verwirklichen?

Nichts könnte dem Nationalsozialismus im höheren Maße das Vertrauen der deutschen Bevölkerung, auch soweit sie der NSDAP nicht angehört, gewinnen und sichern, wie diese jetzt so in Angriff genommene **strenge und gerechte Führung der Deutschen als einer Volksgemeinschaft durch die wirtschaftlichen Nöte und Schwierigkeiten des Winters,** denn soweit sie nicht durch Ungerechtigkeit ihren Gewinn machen möchten, und zu finden gedenken, **wollen Alle Gerechtigkeit, die man in früheren deutschen Staatswesen nicht gefunden hat.**

Gegen das Byzantinertum

Der Erlaß des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, gegen jede Art von byzantinischem Wesen und Verhalten im nationalsozialistischen Staat ist gewiß überall mit dem Gefühl des Dankes empfunden worden.

Der Byzantinismus ist kein deutsches Gewächs und war in Germanien, als das Führerprinzip galt, nicht vorhanden. Es ist eine Pflanze des orientalischen Teils des Mittelmeerkreises, von den persischen Großkönigen über Byzanz, das den Namen gegeben hat, nach Rom, nach Petersburg-Moskau, Spanien und Portugal und nach Deutschland. Es ist kein deutsches Ruhmesblatt, daß England und Frankreich sich hier durchweg freier und würdiger gehalten haben, selbst wenn man an Ludwig XIV. denkt. In Deutschland ist der große Verderb hauptsächlich wohl durch die Kleinstaaterei gekommen, die unzähligen Fürsten „von Gottes Gnaden". Je kleiner ein Staat war, desto sorgfältiger umgab man den Fürsten und umgab er sich mit Titeln und Zeremonien, mit Gottesgnadentum und Angestammtheit und jener tiefen Demut des Untertanentums, in der alle schlechtesten Instinkte steckten, zu deren Erhaltung und Stärkung nicht zum wenigsten die Kirche sorgfältig beitrug, denn hier ging es um die „christliche Obrigkeit".

Majestät, Kaiserliche, Königliche Hoheit, Durchlaucht, also der Durchleuchtete, allergnädigst, alleruntertänigst — bei minderen Fürstengraden zu: gnädigst und untertänigst abgestuft — sind nur ein paar Proben aus jener Welt der Titel, Ansprüche der großen Heuchelei und Streberei. Die Monarchie hat hier tief verderbend gewirkt durch Jahrhunderte hindurch und gerade eine der deutschen Eigenschaften genährt, auf welche wir nicht mit Stolz blicken können: die Unterwürfigkeit, die Servilität, in der so gut wie stets auch die Lüge enthalten ist, auf der anderen Seite die Ueberheblichkeit und die Einsamkeit der „Höhe". Die deutschen freien Städte, das war bekannt, hatten in sich einen stolzen Menschenschlag hervorgebracht und entwickelt, und in den monarchisch beherrschten und regierten Staaten hielt sich die Landbevölkerung noch am freiesten. Selten nur hat es Fürsten gegeben, die wie Kaiser Wilhelm I. in der Schmeichelei etwas erblickten, das dem Fürsten beleidigend sein müsse.

Von den Fürsten und dem so verstandenen monarchischen System im großen wie im kleinen ging die korrumpierende Wirkung auf die Bevölkerung aus, aber sie kam auch wieder zurück als ein Korrumpieren der Fürsten. Sie schwebten hoch und immer höher über „dem Volk" und verfügten durch ihr Gottesgnadentum über besondere göttliche Erleuchtungen, die das von ihnen beherrschte Volk natürlich nicht haben konnte. Alles Zeremoniell im großen wie im kleinsten war darauf berechnet, diesen unmeßbar weiten Abstand zu halten und zu betonen. Es war eines der vielen Zeichen, daß die meisten deutschen Fürsten ihre Aufgaben, ihre Stellung und das von ihnen beherrschte Volk und vor allem ihre Zeit nicht begriffen. Sie verstanden nicht, daß im neunzehnten Jahrhundert nur Einfachheit und Schlichtheit in allen Formen und auf allen Gebieten auf die Dauer ihre Stellung erhalten konnten. Liberalismus, Marxismus, Sozialdemokratie und Parlamentarismus bilden da keine Entschuldigung. Wären die Könige und anderen Fürsten Führer gewesen, so hätten diese Elemente niemals zu Mächten werden können.

Im nicht in diesem Belang verdorbenen Teil des deutschen Volkes ist immer tiefe Abneigung gegen diese Seite des monarchischen Wesens vorhanden gewesen. Auf der anderen Seite der Wunsch nach Führung und Erkenntnis der Notwendigkeit einer Führung.

Daß die Weimar-Republik Führertum nicht brachte, brauchen wir nicht darzulegen, und daß sie, wie sie war, kein Führertum bringen konnte,

Wer kann mir raten?

Frage: „Ich habe durch vieles Rauchen ganz gelbe Zähne bekommen. Meine Frau behauptet, ich könnte das natürliche Aussehen meiner Zähne nur wieder erlangen, wenn ich das Rauchen ganz aufgebe. Da ich das nicht möchte, bitte ich um einen Rat." Antwort: „Vielleicht versuchen Sie einmal Chlorodont, um den gelben Raucherbelag zu entfernen. Jeden Abend regelmäßige Zahnpflege mit Chlorodont verhütet gleichzeitig die Neubildung des Belages und macht den Atem rein."